

Männer.

Eine Geschichte aus junger Ehe von Manuël Schnitzer.

Eines Tages überfiel Käthe plötzlich eine tiefe Sehnsucht nach Männern...

Das heißt um ganz genau zu sein — mein Liebster ist er nicht und ist es nie gewesen.

Unser gespanntes Verhältnis hatte sich auch nicht geändert, nachdem ich Mitglied der Familie geworden.

Eines Tages nun empfand sie Sehnsucht nach Männern. „Nur ein paar Tage,“ hauchte sie traurig...

„Wie Du das so sagst,“ unterbrach sie mich mit einer gewissen Vorwürfsvollen Innigkeit...

„Du bist Du nun,“ fiel sie mir etwas heftig in's Wort, während sie erwiderte, „Du giebst Dir förmlich Mühe, mich mißzuverstehen.“

„Ich habe mir gewiß Mühe gegeben,“ brummte ich gutmütig, „aber er wollte nicht, unter keiner Bedingung...“

„Was? Du hast mir doch versprochen, ihn zu verzeihen...“

„Als ich um acht Uhr Abends an der Thür meiner Wohnung die Klingel zog, ertönte ein bekanntes Hundengebell an mein Ohr.“

„Einen Augenblick, lieber Mann,“ hörte ich Käthe sagen, „ich muß erst Männer fangen.“

„Du hast mir doch versprochen, ihn zu verzeihen...“

Die Thür öffnete sich und Käthe stand vor mir, Männer auf dem Arm.

„Siehst Du, Mann,“ meinte sie vergnügt, „wenn ich ihn halte, ist er ganz ruhig...“

„Du hast mir doch versprochen, ihn zu verzeihen...“

„Beim Essen werdet Ihr Euch schon besorgen, ich habe da eine Leberwurst neben Deinem Teller gelegt.“

„Das schien Käthe besorgt zu machen.“

„Er ist vielleicht trank,“ meinte sie ängstlich.

„Nein, warte,“ antwortete Käthe mit glückseligem Lächeln — die Ironie meiner letzten Worte hatte sie natürlich überhört.

„Ich besitze mich, zu gehorchen. Sofort schnappte Männer knurrend nach meiner Hand.“

„Siehst Du,“ sagte Käthe, „daran ist er gewöhnt. Wenn er zu Hause nicht fressen will, dann rufen sie im-“

mer: „Onkel nimm's... Onkel nimm's... Das hilft immer.“

Mit ihrem Ausspruche, daß Männer und ich uns noch befreundeten würden, schien Käthe Recht zu haben; denn kaum hatten wir unsere Mahlzeit beendet, als der Hund von dem Sofa sprang, sich auf den Teppich setzte und mich bittend ansah.

„Was will er denn jetzt?“ fragte ich Käthe.

„Er will gekaut sein, und nach dem Krauen liebt er es, im Zimmer herumzutollen, und sich jagen zu lassen; nie ist er so possitlich wie bei dieser Gelegenheit...“

„Was begann mich auf diesen ertösenden Genuß herzlich zu freuen und kraute den Käthe aus Leibesträften, was ihm außerordentlich zu behagen schien.“

„Eine halbe Stunde lang machte mir das Spaß, dann langweilte es mich.“

„Männer wartete noch zwei Minuten und zertrakte meine Hand. Aber es nützte ihm nichts.“

„Was Dir einfallt! Schau ihn nur an. Sieht Männer aus, als ob er beißen könnte? Er ist so dankbar für jede Zertrückung...“

„Ich ergrub mich und begann durchs Zimmer zu laufen; Männer mit lautem Gebell mir nach.“

„Wenn Männer Deinen Beinleidrand erfährt,“ rief sie, „und daran zerrt und facht, dann gehe nur ruhig weiter.“

„In diesem Moment hielt er mich auch schon fest, aber sei es, daß er die Absicht hatte, den Rand meines Beinleidens zu essen, weil der Stoff ihm schmeckte, oder aus einem andern Grunde — kurz, als ich ihn schleifen wollte, ließ er den Rand fahren, sprang an mir auf und biß mich in die Wade.“

„Jetzt hat er mich endlich erkannt,“ sagte ich humoristisch.

„Männer's Ament auf meine Wade hatte die gute Folge, daß ich eine Weile lang Ruhe hatte.“

„Ich überließ meiner Frau das Am eines Vergnügungsmeysters für Männer.“

„Die Nacht sollte Männer auf dem Sessel vor Käthe's Bett zubringen. Wir hatten ihm dort ein bequemes Lager zurecht gemacht und er schlief auch bald ein.“

„Es mochte ein Uhr nach Mitternacht sein, als uns ein eigentümliches Stöhnen weckte. Nachdem wir Licht gemacht, konnten wir uns überzeugen, daß Männer die Ursache der Störung sei.“

„Er träumt,“ sagte Käthe lächelnd, „und wie gewöhnlich, sehr lebhaft.“

„Unterließ hatte es Männer beliebt, das Stöhnen aufzugeben und dafür im Schlafe zu belien.“

„Sollte ich mir denn den Schlaf fortbellen lassen?“

„Dann wird er Dich beißen. Das thut er immer, wenn man ihn hört...“

„Da Männer jetzt noch gräulicher wurselte, entschloß ich mich endlich.“

„Sofort trat Ruhe ein.“

„Aber nach einer Weile knurrte Männer wieder, und als es still blieb, bellte er mit seiner scharfen Stimme.“

„Jetzt glaubt er, daß der große Hund fort ist und hat Muth,“ flüsterte Käthe lachend.

„Jetzt werden wir Ruhe haben,“ sagte sie frohlockend.

„Aber darin irrte sie. Männer verhielt sich allerdings mäschenstill, aber sämtliche Hunde, die im Hause waren, begannen zu heulen.“

„Was nun?“ fragte ich rathlos.

„Am Gotteswillen, er fährt auf Dich los...“

„Was soll ich also thun? Dieses Bellen unter dem Bette, das ist ja entsetzlich! Ich glaube, ich werde verrückt.“

„Ach, Schatz, versuche es doch einmal...“

„Ich bestellte also noch einmal; ich bestellte hell, fünf Minuten lang, bis ich in meinem Leibe keinen Athem mehr hatte.“

„Und mit mir zugleich bellten sämtliche Hunde des Hauses und der Nachbarschaft.“

„Ich glaube, ich werde diese Nacht nie vergessen!“

„Endlich sprang ich mit dem Muth der Verzweiflung aus dem Bette, ergriff Männer, der sofort auf mich losstürzte, und begann ihn zu prügeln.“

„Darauf beruhigte er sich endlich, dagegen aber begann Käthe zu weinen.“

„Ich hätte nie gedacht, daß Du die Pflichten der Gattin freundschaft...“

„Aufgeregt ging Emma in ihrem kleinen, gemütlich ausgestatteten Speisezimmer auf und ab.“

„Schade, hatte es gegeben, so ein hübscher Mann! Und die arme Frau, wie muß die zu bedauern sein!“

„Darauf rief sie unter aufsteigenden Thränen aus, ich arme, arme Frau! Aber warte nur, heute soll Dir der Kopf einmal gründlich gewaschen werden.“

„Im selben Augenblick trat der so sehr schlicht erwartete in's Zimmer und machte dem Monolog des aufgebrachtsten Frauens ein Ende.“

„Darauf rief Frau Emma erregt, „komm Du mich nicht einmal beim Essen mit Deiner abschuldlichen Dose verschonen.“

„Darauf rief Frau Emma erregt, „komm Du mich nicht einmal beim Essen mit Deiner abschuldlichen Dose verschonen.“

„Darauf rief Frau Emma erregt, „komm Du mich nicht einmal beim Essen mit Deiner abschuldlichen Dose verschonen.“

„Darauf rief Frau Emma erregt, „komm Du mich nicht einmal beim Essen mit Deiner abschuldlichen Dose verschonen.“

„Darauf rief Frau Emma erregt, „komm Du mich nicht einmal beim Essen mit Deiner abschuldlichen Dose verschonen.“

„Darauf rief Frau Emma erregt, „komm Du mich nicht einmal beim Essen mit Deiner abschuldlichen Dose verschonen.“

„Darauf rief Frau Emma erregt, „komm Du mich nicht einmal beim Essen mit Deiner abschuldlichen Dose verschonen.“

„Darauf rief Frau Emma erregt, „komm Du mich nicht einmal beim Essen mit Deiner abschuldlichen Dose verschonen.“

alten Wandschranke, in dem allerhand Gerümpel ein ungehörtes Dasein führte. Wenn sie aber geglaubt hatte, ihren Coup ungelesen ausgeführt zu haben, so hatte sie sich gewaltig getäuscht.

„Aber der sagte gar nichts. Tage vergingen und Wochen, aber er sagte nichts.“

„Frau Emma schwieg; aber in ihrer Brust begann sich die Reue zu regen.“

„Frau Emma schwieg; aber in ihrer Brust begann sich die Reue zu regen.“

„Frau Emma schwieg; aber in ihrer Brust begann sich die Reue zu regen.“

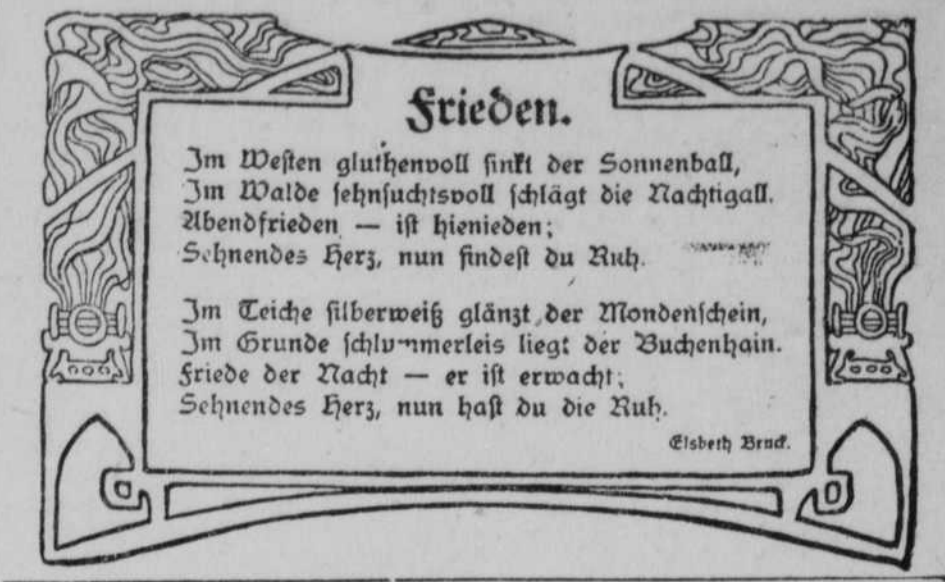
„Frau Emma schwieg; aber in ihrer Brust begann sich die Reue zu regen.“

„Frau Emma schwieg; aber in ihrer Brust begann sich die Reue zu regen.“

„Frau Emma schwieg; aber in ihrer Brust begann sich die Reue zu regen.“

„Frau Emma schwieg; aber in ihrer Brust begann sich die Reue zu regen.“

„Frau Emma schwieg; aber in ihrer Brust begann sich die Reue zu regen.“



hörte, doch kämpfte sie ihre Verwundung rasch entschlossen nieder.

„Und nun gab es wieder dreierlei — diesmal Gedanken — in der Familie des Rentammannes.“

„Frau Emma kalkulierte: „Er hat gar nichts bemerkt, daß es eine andere Dose ist und hält sie für die seine.“

„Frau Emma schwieg; aber in ihrer Brust begann sich die Reue zu regen.“

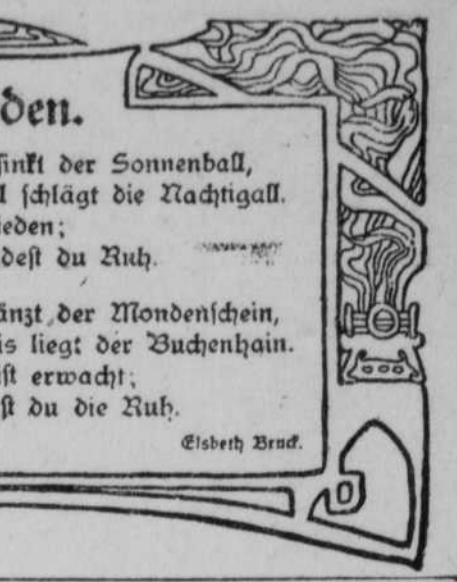
„Frau Emma schwieg; aber in ihrer Brust begann sich die Reue zu regen.“

„Frau Emma schwieg; aber in ihrer Brust begann sich die Reue zu regen.“

„Frau Emma schwieg; aber in ihrer Brust begann sich die Reue zu regen.“

„Frau Emma schwieg; aber in ihrer Brust begann sich die Reue zu regen.“

„Frau Emma schwieg; aber in ihrer Brust begann sich die Reue zu regen.“



Schlag' niemals auf ein Weibspenneß; Doch schlägst Du drauf, so schlaßeß!

„Ich sage Ihnen: mein Junge spricht Französisch wie Deutsch.“

„Frau A.: „Ja, das wahr, Frau Klattcher hat gesagt, ich sei eine hübsche, aber dicke und alte Person.““

„Frau B.: „Bon hübsch habe ich nichts gehört.““

„Frau C.: „Was? In diesem Zustande kommst Du aus dem Mäßigkeitsverein?““

„Frau D.: „Wie unterscheidet sich ein Minister von einer Guitarre?““

„Frau E.: „Sagen Sie mal, lieber Freund, weshalb arbeiten Sie eigentlich nicht mit August Schulze?““

„Frau F.: „Was heißt zu gefelchlich?““

„Frau G.: „Die Eisenröhre.““

„Frau H.: „Die Kaskade vom Lande.““

Eine drohtige Geschichte

erzählt der Berliner „Börse-Kourier“: Nachts zwischen 12 und 1 Uhr kam ein Herr nach Hause.

„Der Herr trat ein, schloß die Thür und schloß die Thür.“

„Der Herr trat ein, schloß die Thür und schloß die Thür.“

„Der Herr trat ein, schloß die Thür und schloß die Thür.“

„Der Herr trat ein, schloß die Thür und schloß die Thür.“

„Der Herr trat ein, schloß die Thür und schloß die Thür.“

„Der Herr trat ein, schloß die Thür und schloß die Thür.“

Unter Rath.

Schlag' niemals auf ein Weibspenneß; Doch schlägst Du drauf, so schlaßeß!

„Ich sage Ihnen: mein Junge spricht Französisch wie Deutsch.“

„Frau A.: „Ja, das wahr, Frau Klattcher hat gesagt, ich sei eine hübsche, aber dicke und alte Person.““

„Frau B.: „Bon hübsch habe ich nichts gehört.““

„Frau C.: „Was? In diesem Zustande kommst Du aus dem Mäßigkeitsverein?““

„Frau D.: „Wie unterscheidet sich ein Minister von einer Guitarre?““

„Frau E.: „Sagen Sie mal, lieber Freund, weshalb arbeiten Sie eigentlich nicht mit August Schulze?““

